

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

x Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung
 Vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganz-
 jährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährig
 3 Francs Portozuschlag berechnet.
 Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und
 Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen
 franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne
 Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu Ehren Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cts.; bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Klammergebühr
 für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Francs.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen An-
 noncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Woffe,
 Gaasenstein & Bogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppell,
 ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 270.

Sonntag, 1. Dezember (19. November) 1889

X. Jahrgang.

Ein Franzose über den Dreibund.

Bukarest, 30. November

Unter dem Titel *Français et Russes vis-à-vis de la Triple Alliance* ist in Paris vom Artillerie-Hauptmann Paul Morrin ein Buch erschienen, welches ein gewisses Aufsehen erregen dürfte. In dem Buche wird nämlich an der Hand statistischer Daten nachgewiesen, wie groß die militärische Ueberlegenheit des Dreibundes über Rußland und Frankreich, selbst wenn beide Staaten verbündet vorgehen, ist, und wie nichtig die Hoffnungen der Franzosen mit Hilfe Rußlands ihre Revanche an Deutschland zu nehmen. Morrin warnt seine Landsleute eindringlich vor Illusionen, die schreckliche Enttäuschen zur Folge haben könnten. Am Schlusse seiner Betrachtungen kommt er zu folgendem Ergebnisse: „Die Schaffung des Dreibundes ist ein ungeheurer Erfolg für Deutschland, den zu leugnen kindisch wäre. Es ist klar, daß er die französischen Wünsche nach dem Rhein zur Ohnmacht verdammt, indem Frankreich vor Augen geführt wird, daß es bei weiterer Verdrängung dieser Wünsche die Herrschaft im Mittelmeer zu Gunsten Italiens verlieren würde. Aber auch die slavischen Ansprüche auf die Donau werden eingeschränkt, da Rußland keine Armee nach dem Balkan schicken kann, so lange die Gefahr besteht, daß es in Polen angegriffen und erdrückt werden kann. Was soll man nun aber für Rußland, was für Frankreich thun? Alles, mit Ausnahme des Krieges! Denn es ist klar, daß der Krieg gegen Rußland und gegen Frankreich entscheiden würde. . . . Frankreich ist durch den Dreibund in eine sehr schwierige Lage gebracht und die Bedrohung mit Italien hat eine Tragweite, die zu verkennen eine Thorheit wäre. Vor Allem muß ein Franzose, der gesunden Menschenverstand besitzt, dahin trachten, daß Frankreich leben kann. Um aber zu leben, braucht es den Frieden. Was aber ist nöthig, um den Frieden zu erhalten? Es ist nöthig, daß die Franzosen — und namentlich die französische Presse — sich aller Herausforderungen enthalten und selbst auf den Vorwand verzichten, auf fremde Herausforderungen zu antworten. Frankreich muß ferner für den Fall, daß es ernstlich herausgefordert würde, auf wirksame Unterstützung in Europa oder wenigstens auf herzliche Theilnahme rechnen können, die das Ertragen von Schicksalsschlägen erleichtert. (Folgt eine längere Ausführung über Staatengruppen, die sich unter einem friedlichen Programm Frankreich anschließen könnten.) . . . Wenn wir unter diesen Staaten Rußland nicht genannt haben, so geschah das, weil Rußland bei den Gegensüßlern liegt. Es ist viel weiter von uns entfernt als Deutschland. Das panslavistische Rußland denkt nur an Eroberungen, an Eroberungen an der Donau, in Kleinasien, in Turkestan, am Japanischen Meere. Krieg ist der feste Glaube des Slaven. Für ihn gibt es keinen Frieden, kein Schiedsgericht, er will nur die Macht der Waffen. Und nur zu seinem eigenen Nutzen! Ganz anders ist die Geistesanlage des Deutschen. Er will bewahren, was er erwarb. Gewiß, dieser Gedanke ist schmerzlich für einen Franzosen, aber man muß seinen Schmerz für sich behalten, wenn man nicht stark genug ist, um ihn zu zeigen. Deutschland waffnet auf's äußerste, weil es einen Krieg für möglich hält, in dem seine Erwerbungen in Frage gestellt werden könnten. Es wird aber keinen einzigen Soldaten bezahlen, um in Europa neue Provinzen zu erobern. . . . Der wahre Grund des allgemeinen Unbehagens in Europa liegt an einer anderen Stelle: Rußland will die Donau, wenn nicht als russischen Strom, so doch als einen Strom der Provinzen, durchfließen, die Rußland unbedingt

gehörten. . . . Wenn es hierüber zwischen Rußland und Oesterreich zum Zusammenstoß kommt, so wünschen wir, daß Frankreich neutral bleibe und es dem slavischen Ehrgeiz überlasse, den Kampf aus eigener Kraft zu führen, gleichviel ob Oesterreich in ihm allein bleibt oder von seinen Bundesgenossen unterstützt wird. Ob Rußland in diesem Kampfe siegt oder geschlagen wird — es kann Frankreich von gar keinem Nutzen sein. Wenn aber Frankreich an diesem Kriege theilnimmt, so wird der Dreibund einfach zwei Millionen Soldaten mehr mobil machen und seinen Finanzen und Steuerzahlern die doppelte Anstrengung zumuthen. Fünf bis sechshunderttausend Menschen werden mehr getödtet werden, aber das Endergebniß bleibt dasselbe. Das ist traurig, aber was nützt es, zu träumen! Die Statistik ist da, um zu zeigen, daß, so lange der Dreibund besteht, es so und nicht anders sein wird.“

Das Buch ist bis jetzt nahezu von der ganzen französischen Presse todtgeschwiegen worden, was angesichts der Tendenz desselben begreiflich erscheint. Die „Köln. Ztg.“, welche längere Auszüge aus dem Buche veröffentlicht, begleitet dieselben mit folgender Bemerkung: „Dieses „unopportune“ Buch ist zu einer Zeit erschienen, die doch nicht ganz unopportun scheint. Die scharfe Tendenz desselben wird zwar heute in Frankreich nur ganz vereinzelt Billigung finden, aber die gerechte Würdigung der deutschen Politik steht mit der augenblicklichen Strömung wenigstens nicht im Widerspruch, und auch die russische Freundschaft wird heute zwar noch sehr warm, aber doch nicht mehr auf der Gluthitze früherer Zeit gehalten.“

Aus Berlin.

26. November.

In den politischen und zumal in den parlamentarischen Kreisen der Reichshauptstadt beherrscht noch immer der Empfang des Reichstags-Präsidentiums beim Kaiser das Tagesgespräch. Das Präsidium besteht aus dem an klassischen Citaten reichen Herrn v. Levetzow, dem aus guter Weingegend stammenden Dr. Buhl und der gesättigten Würdigkeit des Baron Unruhe-Bomst. Der Kaiser aber hat weder den Ersteren mit griechischen Versen angesprochen, noch mit dem Zweiten sich über die Weinkultur in attischen Landen verständigt, noch dem Letzten etwas von den Reizen der Muselweiber verrathen. Trostdem plauderte er recht lebenswürdig über die Hausfreuden und Hausorgen dieser Herren und ließ die Politik völlig unberührt. Man hatte vielfach das Gegentheil vorausgesetzt und erkennt nun, daß der junge Kaiser nicht nur gut reden, sondern auch besser schweigen kann über Manches, als das geschäftige Gerücht. Dieses verbreitete nämlich bereits, der Kaiser würde sein Wort in die Wagschale des neuen Sozialistengesetzes legen, dem die Kommission die Härte der Ausweisungsbefugniß nehmen will. Unsere Geschichtenerzähler und Geberdenspäher sind nun um einen brauchbaren Stoff ärmer.

Je mehr Kaiser Wilhelm II. sich einwurzelt in unser nationales Leben, Wirken und Hoffen, wozu er die tüchtige Kraft besitzt, desto mehr gewinnt er nicht nur die Gemüther der jungen Generation, sondern auch jene der älteren, deren zuneigungsvolle Hochachtung er in stetig steigendem Maße durch nimmer rastende, zielbewusste Thätigkeit erwirbt und festigt. Auch mit einer manchen von diesen Älteren unbehaglichen Eigenschaften dürften sie sich bei ruhiger Erwägung ausöhnen. Der Hofhalt eines in die Greisenjahre vorgerückten Monarchen wird naturgemäß einen anderen Charakter haben, als der eines in voller Manneskraft waltenden Fürsten.

Einige Brunkliebe erscheint von einer solchen Erscheinung fast unzertrennlich, besonders wenn der Geist ihres Trägers mehr auf das Handeln, als auf das Grübeln angelegt ist. Diese Neigung zur vollgewichtigen Repräsentation ist, wie es die Geschichte des ersten Preußenkönigs Friedrich's I. beweist, kein ganz unwichtiger politischer Faktor. Und die Hauptstadt zieht sogar Vortheile von der Entfaltung eines reicheren Hoflebens. Der nüchterne, sparsame Sinn Kaiser Wilhelm's I. mag das Gefühl eines behaglichen Verhältnisses des kleinen Mannes zu dem ehrwürdigen Patriarchen der Nation noch gesteigert haben. Allein der Zierrath hat mit der Festigkeit des Gebäudes nichts zu thun und die besseren Barockpaläste sind nicht unsolider, als die schlichte romanische Kaiserpfalz in Goslar. Man lasse also dem jungen Herrscher die Schmuckfreude, welche weder seinen soldatischen Geist, noch seine ernstesten Strebungen zur Friedenssicherung und zum Emporheben Deutschlands beeinträchtigt hat und nicht beeinträchtigen wird. Ueberphilistern wir nicht andere Völker, da selbst unsere germanischen Vettern, die Engländer, ihr Königthum reich ausgestattet wünschen. Nur dann, wenn die Hülle den Kern beeinträchtigen würde, wäre es an der Zeit, mahnende Worte zu sprechen. Kein Einsichtiger wird aber behaupten können, daß dies gegenwärtig der Fall sei. Es ist das ein heikles Thema, um das sich die hiesigen Prekorgane, gleichviel, ob sie die hier ausgesprochene Auffassung theilen oder verwerfen, herumwinden müssen. Aber es ist nützlich, diese Frage auch einmal offen zu besprechen, um Zustimmung oder Gegenurtheil hervorzurufen, und damit versteckten Angriffen vorzubeugen. Ein Washington wirkte unter anderen Bedingungen als ein deutscher Kaiser der Gegenwart und nur philiströse Geschichtslosigkeit wird Beide in Parallele stellen.

Nach dieser langen Vorrede theile ich mit, daß der Kaiser schon in nächster Zeit von Friedrichs-Strasse nach dem Berliner Königsschloß überziehen wird und daß in diesem Winter nach glaubhaften Angaben eine Reihe größerer Hoffeste entrollt werden sollen, wovon das erste vielleicht schon vor Weihnachten stattfindet. Die Neueinrichtung des Schlosses wird in wenigen Tagen vollendet sein. Kunst, Kunstgewerbe und das jüngste Kind der gewaltigen Technik, die angewandte kraft- und lichtspendende Electricität haben zusammengezwängt, um den grauen Riesenbau mit hellem, farbenbuntem Leben zu erfüllen. Werden wir dann nicht die richtige Steigerung in der Weltstadt haben. Von den Fabriks- und Arbeitervierteln am Nord und Ostende Berlins mit ihren rauchenden Schloten, zu den vom fiebernden Verkehrstreiben überflutheten Markt- und Kaufstraßen, und von den durch Vorgärten halbversteckten Billeggiaturen im äußersten Westen bis zu dem von dem Zeughaufe, der Unversität, dem Opernhause, den Museen umgürteten Herrscherfize: welche vielartige Gliederung, welcher Wechsel der Heimstätten und der Daseinsbedingungen! Freilich ein ausgleichender Zug muß auch in dieses großartige Gemälde hineingelangen, so daß auch der vom Glücke minder begünstigte Mann zu einem wirklichen Heim hier gelangt, in dem neben der unsterblichen Menschen Sorge auch die unentbehrliche Menschenfreude nicht fehlt. Das können die kleinen Eitelkeits-Porterrien der Wohlthätigkeits-Bazare, welche jetzt vor Weihnachten sich überall aufstun, nicht erreichen, da sie nur Tropfen den dürstenden Armen und Glenden zu geben vermögen. Da müssen große sociale Maßnahmen eintreten, für die ja der Antrieb nicht fehlt und denen eine reiche Kommune wie Berlin eine hervorragende Förderung widmen sollte.

Statt daß die bürgerlichen Parteien anlässlich der nunmehr abgeschlossenen Wahlen für die Stadtverordneten sich zanken, wer am wenigsten das Gemeinwohl im Auge gehabt, dürften die bemerkenswerthen Siege der Sozialdemokraten sie mahnen, daß hier durch Wasserleitung, Canalisirung, Straßenbeleuchtung u. s. w. zwar für Massenbedürfnisse genügt ist, daß aber nichtsdestoweniger die Giftquellen unverschuldeter verbitternder Noth noch lange nicht verschüttet sind. Unsere Selbstmordstatistik wächst und übertrifft mit ihren relativen Ziffern bereits andere Weltstädte und die Armuth darf sich wohl nur ausnahmsweise auf der Straße zeigen, durchwuchert aber weitere Kreise, als wir ahnen. Ein menschenwürdiges Dasein Jedem zu schaffen, ist die hohe, heilige Aufgabe, die wir am Ende des Jahrhunderts begreifen müssen, bei dessen Beginn Gewalt und Zerstörung allüberall sichtbar waren. Nicht die fatte Mammonsweisheit, die großen Ziffern der Handelsbilanzen, die Industrie-Dividenden haben im modernen Staate das erste Wort zu sprechen, sondern die kleinen Ziffern der möglichen Lebenshaltung und Kräftehaltung für Alle. Das ist die große Aufgabe, die mit der deutschen Sozialpolitik schüchtern begonnen ist, hoffentlich aber in großem Stile weitergeführt werden wird.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Im Sinne einer bei den diesjährigen Sozialisten-Kongressen getroffenen Vereinbarung wird am 1. Mai 1890 die Bewegung für den achtstündigen Arbeitstag ihren Anfang nehmen. Dieselbe soll dadurch eingeleitet werden, daß an dem bezeichneten Tage überall in Europa die Arbeit ruhen und Versammlungen, Aufzüge und sonstige Kundgebungen der Arbeiter stattfinden sollen. In Deutschland sind die Vorbereitungen der sozialdemokratischen Vereine bereits so weit gediehen, daß das Zustandekommen der geplanten Demonstration gesichert erscheint.

Einer Meldung des „New-York Herald“ zufolge wird Major Wisman binnen kurzem nach Berlin zurückkehren und durch Lieutenant von Gravenreuth ersetzt werden. Es kann sich hierbei lediglich um eine Urlaubreise Wisman's und dessen zeitweilige Vertretung durch Gravenreuth handeln. Man wird es natürlich finden können, wenn Major Wisman nach seiner monatelangen aufreibenden Thätigkeit einer kurzen Erholungspause bedarf, während welcher er auch mit den leitenden Berliner Kreisen wieder in persönliche Fühlung treten kann. Wird es sich doch nunmehr auch darum handeln, den Plan für die weitere Entwicklung der deutschen Schutzherrschaft in Ostafrika nach Wiederherstellung geordneter Zustände im Einzelnen festzustellen.

Ungarn erfreut sich nächst England der ältesten Verfassung in Europa, es scheint aber, daß gerade dort durch das Vorgehen der Opposition die Verfassung untergraben und ad absurdum geführt werden soll. Der persönliche Kampf, welchen die äußerste Linke vereint mit der Gemäßigten Opposition gegen den Minister-Präsidenten Tisza geführt, hat gestern Szenen hervorgerufen wie sie selbst im ungarischen Parlamente zu den Seltenheiten gehören. Man schrie, lärmte, niefte, strampelte — kurz, vollführte alle möglichen Bubensstreiche, nur um den Minister-Präsidenten nicht zu Gehör gelangen zu lassen. Und dabei rühmt sich diese sonderbare Opposition, für den Parlamentarismus einzutreten, während sie selbst den kostbarsten Theil desselben, die Redefreiheit, unmöglich macht, lediglich um ihren persönlichen Groll gegen einen einzigen Mann Luft zu machen.

Ueber den Ueberfall des Klosters Deschana durch Arnauten wird der „Pol. Corr.“ aus Belgrad gemeldet: „Nach nunmehr vorliegenden authentischen Berichten haben die Arnauten das Kloster Deschana nicht, wie ursprünglich gemeldet worden war, zerstört, und scheint der Angriff auf das Kloster lediglich den Zweck verfolgt zu haben, den Archimandriten P. Rafaelo zum Verlassen des Klosters zu zwingen. P. Rafaelo war seit jeher einer der energischsten Beschützer der christlichen Bevölkerung in der Umgebung des Klosters und hat niemals verfehlt, die Aufmerksamkeit der türkischen Behörden auf die Gewaltthaten der Arnauten zu lenken und den Schutz der Behörden bei jeder Gelegenheit anzurufen. Da die türkische Regierung die Vorstellungen des Archimandriten niemals unberücksichtigt ließ — obgleich es bisher nicht gelungen ist, den Frevelthaten der Arnauten ein Ende zu setzen — ist es leicht begreiflich, daß der Vorstand des Klosters von Deschana unter den Arnauten eine der bestgehabten Persönlichkeiten jener Gegend ist. Die wiederholten Ueberfälle auf das Kloster galten, daher hauptsächlich

der Person des Archimandriten. Das Kloster selbst kann kaum einen Zielgegenstand für räuberische Unternehmungen bilden, da es außer einigen historischen Reliquien nichts enthält, was die Jagier der Arnautenstämme zu reizen geeignet wäre. Nachdem nun der Archimandrit Rafaelo schon am ersten Tage der Umzinglung des Klosters durch die Arnauten mit sämtlichen Mönchen Deschana verlassen hat, und das Kloster seither nur einige Diener und einen albanesischen Wächter beherbergt, ist es wahrscheinlich, daß die Arnauten, nachdem sie sich von dem Stande der Dinge überzeugt hatten, wieder abzogen, so daß die Gefahr einer Zerstörung dieses historischen Denkmals der Serben wohl als beseitigt angesehen werden kann. Umso mehr scheint aber die Umgebung des Klosters unter der Gewalt der Arnauten gelitten zu haben. In den letzten Tagen sollen von ihnen haarsträubende Gräueltthaten verübt worden sein. Den eingelangten, in ihren Einzelheiten allerdings noch der Bestätigung bedürftigen Nachrichten zufolge wurden ganze Dörfer niedergebrannt, Weiber, Mädchen und Kinder davongeschleppt, die spärlichen Vorrathskammern der christlichen Bevölkerung zerstört und ausgeraubt. Der türkischen Regierung kann die Anerkennung nicht abgesprochen werden, daß sie redlich bemüht war und ist, dem Treiben der Arnauten ein Ende zu setzen: nichtsdestoweniger steht leider die Thatsache fest, daß alle ihre Bemühungen bisher ohne Erfolg geblieben sind, daß die Arnauten eine wahre Geißel der bezeichneten Gegend bilden.“

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 29. November.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Minuten unter dem Präsidium des Generals Florescu eröffnet. Der Sekretär Fotea verliest das Protokoll der vorigen Sitzung, welches genehmigt wird und theilt mehrere Eingänge, darunter die Petition mit, durch welche Herr Demeter Kosetti seine Demission wegen Annahme des Präfektenpostens von Jassy anzeigt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Quästoren, der Indigenats-, Verifikations- und Petitions-Kommissionen sowie die Auslosung der Sektionen. Zu Quästoren werden gewählt: die Herren Plesnila, Gr. Alexandrescu, Boranescu und Codrescu; in die Indigenatskommission werden S. J. der Metropolitan-Primas, Busila Constantin, Cotescu Constantin, Ioan Dimitrie, Bratajanu Guza, Bodoiceanu Dimitrie und Cincu Pnton, in die Verifikationskommission: die Senatoren Greceanu St., Maroceanu Toma, Giani Dim., Calcantraur J. V., Codrescu G. C., Florescu Em. Al. und Economu St. gewählt. Um 3 Uhr 30 Minuten wird sodann die Sitzung aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. November.

Die Sitzung wird um 1 Uhr unter dem Präsidium des Herrn Gr. Cantacuzino in Gegenwart von 126 Deputirten eröffnet. Der Präsident erklärt das erste Kollegium von Putna für vakant, weil der bisherige Vertreter desselben den Posten eines Präfekten angenommen hat. Der Minister des Innern, Herr Alexander Lahovary, theilt der Kammer mit, daß die italienische Regierung die Grenzsperr für Provenienzen aus dem Viehmarkt von Konstanz aufgehoben hat. (Beifall.) Herr Bache Protopopescu dankt der Kammer für die Ehre, die sie ihm durch die Wahl zum Vizepräsidenten erwiesen, bittet sie aber, seine Demission anzunehmen. Die Kammer wird über das Demissionsgesuch des Herrn Protopopescu befragt. Die Demission wird angenommen und an die Wahl eines anderen Vizepräsidenten geschritten. Herr G. Bernescu verlangt, daß die Abstimmung nicht mit Namensaufruf erfolge. Die Kammer gibt jedoch diesem Verlangen keine Folge. Die Sitzung wird für einige Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben bestigt Herr Bogor den Präsidentenstuhl. Die Wahl des Vizepräsidenten wird vorgenommen. Das Resultat des Scrutiniums ergibt 77 Stimmen für Herrn Sava Somanescu. Die Opposition enthält sich der Abstimmung. Herr Somanescu wird zum Vizepräsidenten proklamirt. Der Gewählte dankt für die Ehre, die der kleinen Wallachei in seiner Person erwiesen worden ist. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Sekretäre und Quästoren. Zu Sekretären werden gewählt: die Deputirten J. Lecca, G. Softa, Gr. Chiffenghi, B. Poenar, Rosetti-Solescu, P. Bratajanu, Al. Gima und C. Lahovary. Herr J. Lecca dankt für seine Wahl, lehnt sie jedoch ab. An seine Stelle wird dann Herr N. Valenti gewählt. Zu Quästoren werden gewählt: die Herren Bobeica, Ghizescu und Nicorescu. Nachdem noch die Wahlen in der Person der Herren Em. Bogdan (2. Kollegium von Neamtz), C. Ghica-Comanesti (1. Kollegium von Buzen), En. Ghica-Comanesteanu (1. Kollegium von Bacau) und Gr. Argintoiu (3. Kollegium von Mebedinski) validirt werden, wird die Sitzung aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 30. November 1889.

Tageskalender.

Sonntag, Dezember 1. (19. Novem.)

Röm.-Kath. Eligius. — Protestanten: Eligius. B. Griech.-orth. Obadja Pr.

Montag, 2. Dezember (20. Nov.) 1889.

Röm.-Kath. Bibiana. — Protestanten: Candidus. — Griech.-orth.: Greg. Dez.

Witterungsbericht vom 30. November. Mittelungen des Herrn Menz, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 25 Früh 7 Uhr + 4, Mittags 12 Uhr + 6,5 Reaumur. Barometerstand 754. Himmel bewölkt.

Vom Hofe. Gestern Nachmittag machten Ihre Majestäten der König und die Königin in Begleitung des Kronprinzen eine längere Spazierfahrt in offenem Wagen. Gegen 5 Uhr Nachmittags fand dann in den Gemächern der Königin eine musikalische Unterhaltung, bei welcher Thee servirt wurde, statt. Mehrere Damen der Gesellschaft waren geladen.

Personalnachrichten. Der Apellationsrath Cuculi wurde zum Kassationsrath ernannt. — Anstatt des zu Präfekten ernannten Herrn Em. Balteanu wurde Herr Sporeanu zum Präsidenten des permanenten Komites des Distrikts Jfov gewählt. Der Kommandant der Genietruppe der griechischen Armee, Herr Nikolas Schinas, ist hier eingetroffen und besuchte bereits gestern mit dem ihm attacheden Lieutenant Voitoianu die Kasernen und Militärspitäler der Hauptstadt. Kommandant Schinas gehört der gleichnamigen Bukarester Familie an. — Als Ersatz für den demissionirten Herrn Suu ist Herr J. Ganescu zum Ambulanzchef bei der Generaldirektion der Gefängnisse ernannt worden.

Auszeichnungen. S. M. der König hat dem ehemaligen Senator und außerordentlichen Gesandten bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen Herrn Grigorie, C. Suzu das Großkreuz des rumänischen Kronen-Ordens verliehen. Herr Suzu war seit dem Jahre 1883 bereits Großoffizier dieses Ordens.

Parlamentarisches. Die Minister werden in einigen Tagen der Kammer die verschiedenen Budgets für das nächste Exercitium vorlegen. Vorher gelangen diese Voranschläge an die Budgetkommission zur Unterbreitung. — Der Deputirte Pallade wird Montag den Minister des Innern wegen den Anrufen interpelliren, welche sich in Ploesti und Berlad bei Gelegenheit der letzten, in diesen Städten stattgehabten Wahlen ereigneten.

Aus dem Ministerium des Innern. Der Ministerpräsident und Minister des Innern, Herr General Manu, arbeitete gestern Morgens längere Zeit mit den Dienstchefs seines Departements. Auch mit dem Finanzminister Menelas Ghermani conferirte General Manu lange Zeit.

Aus dem Finanzministerium. Das Amtsblatt enthält heute das königliche Decret, durch welches die Stellvertretung des Generalsecretärs des genannten Ministeriums, Herrn Gr. P. Olanescu, Director der directen Steuern, bis zur Ernennung eines Titulars für das Generalsecretariat des Finanzministerium übertragen wird. — Gleichzeitig veröffentlicht der „Monitor of.“ eine Ordre des Finanzministers, durch welche Herr Olanescu bevollmächtigt wird, die Zahlungs-Mandate und die Correspondenz des genannten Ministeriums an Stelle des Titulars zu unterfertigen.

Aus dem Amtsblatte. Der „Monitor of.“ veröffentlicht die königl. Decrete, durch welche Herr Emanoil Baleanu zum Präfekten des Distrikts Jfov, Herr Grigor, T. Ghita zum Präfekten des Distrikts Botosani, Herr George Coroiu zum Primar der Stadt Berlad und Herr Leonida Negruzzi zum Eforen des Spitals St. Spiridon in Jassi ernannt werden.

Demission. Der Präsident des Bukarester Handelstribunals, Herr Dedu, erklärte gestern seinen Kollegen, seine Demission dem Justizminister zu überreichen. Wie es heißt, soll dieser Posten Herr Radoiu, welcher ihn schon früher bekleidete, übertragen werden.

Von der Eisenbahn. Herr T. Majorescu wurde zum Mitgliede des Verwaltungsrathes der Eisenbahnen an Stelle des Prinzen Stirbey, welcher zum Präsidenten dieses Rathes vorrückte ernannt.

Der Generalrath des Distriktes Jfov beschloß im Laufe seiner gewöhnlichen Sitzungen folgende Neuerungen und Verbesserungen einzuführen: 1. Erbauung eines Landspitals im Bezirke Sabar. 2. In stallirung eines neuen Sekundärarztes im Distrikte Jfov. 3. In stallirung neuer Aerzte in den Bezirken Sabar und Mosche. 4. Billigung der Ausgabe von 60.000 Francs zum Baue von Schullokalen. 5. Die Ausgabe von 81.000 Francs für Brückenbau, Rähne und Quais für den Argeschluß.

Aufgelöste Gemeinderäthe. Die Gemeinderäthe der Gemeinden Serdanu (Dambovița) Strunga (Roman) Deagu, (Argeș), Matașaru (Dambovița) sind mittelst k. Decrete, die heute im Amtsblatte erschienen sind, aufgelöst worden.

Ein neues Zivilpensionsgesetz. Der Generalsekretär im Ministerium des Inneren, Herr M. Pencovici, soll ein Gesetzesprojekt vorbereiten, durch welches gleich den Militärpensionen auch die Ruhegehälter der Zivilbeamten geregelt werden sollen. Die längst erwartete Maßnahme wird in den beteiligten Kreisen gewiß lebhaftes Genugthuung hervorrufen.

Zum Bürgermeister von Wien wurde der bisherige erste Vizebürgermeister, Herr Dr. Joh. Nep. Prig gewählt.

Zur Unterabrechnung bei der Eisenbahn. Gestern Nachmittag fand sich in unserer Redaction Herr Baitoianu ein und ersuchte uns die auf ihn bezügliche frühere Meldung dahin zu rectificiren, daß er weder verhaftet, noch aus dem Dienste entlassen worden sei. Das Manco in seiner Cassa sei nur die Folge eines Rechenfehlers gewesen und er habe den fehlenden Betrag sofort ersetzt. Wir bringen diese Berichtigung um so bereitwilliger als uns der Thatbestand auch andererseits ebenso dargestellt wird.

Vom Kredit urban von Jassy. Der Finanzminister beabsichtigt, der Kammer eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, mittelst welcher er die Bewilligung eines Kredits von einigen hunderttausend Francs ansucht, welche dazu verwendet werden sollen, dem Kredit urban von Jassy zu Hilfe zu kommen.

Vom Appellationsgerichtshof in Jassy. An Stelle des zum Rath am Cassationshofe ernannten Herrn Basile Tassu dürfte der bisherige Procurator bei diesem Gerichtshofe, Herr Michael Suku, ernannt werden.

Erinnerungsmedaillen für Miș Leona Dare und Herrn Spelterini. Der Primar, Pache Protopopescu läßt zwei Erinnerungsmedaillen schlagen, welche als Geschenk der Stadt Bukarest dem geschickten Aeronauten Spelterini und der kühnen amerikanischen Gymnastikerin Miș Leona Dare überreicht werden sollen. Diese Medaillen scheinen dem Primar doppelt verdient: Erstens weil Herr Spelterini und Miș Leona Dare einen Aufstieg als Wohlthätigkeitsvorstellung veranstalteten und dadurch der Primarie 8000 Francs einbrachten, mit welcher Summe die Möbel des Nachtasyls eingekauft wurden, und zweitens weil der jüngst von Herrn Spelterini unternommene Aufstieg zu wissenschaftlichen Zwecken eine besondere Auszeichnung verdient.

Finniges Schweinefleisch. Der „Romanul“ macht darauf aufmerksam, daß in letzterer Zeit mit der Finnkrankheit behaftete Schweine zum Verkauf gelangten, ja es soll sogar Fett von getödteten kranken Schweinen verkauft werden. Der „Romanul“ ersucht die Primarie — und wir schließen uns diesem Ersuchen an — diese Fälle genau untersuchen zu lassen, damit das Publikum vor Schaden bewahrt bleibe.

Von der Witterung in den Provinzen. Mit sehr geringen Ausnahmen ist die Witterung überall eine trockene. Die Berge um Predeal und Sinaia sind schon seit mehreren Tagen mit Schnee bedeckt. Auch in der oberen Moldau ist Schnee gefallen. In den übrigen Gegenden des Landes stellen sich dichte Nebel ein; zu wirklichem Froste ist es jedoch noch nicht gekommen, denn nach den meteorologischen Beobachtungen ist das Thermometer nur an einigen Punkten unter Null gesunken. Trotz der jetzt herrschenden trüben, naßkalten und nebeligen Witterung ist, den ärztlichen Berichten zufolge, der Gesundheitszustand der Bevölkerung im Allgemeinen ein befriedigender. Die Hutweiden sind noch vollständig grün und gewähren dem Vieh noch Nahrung genug, so daß das Vieh nicht so schwach wie im vorigen Jahre in den Winter gehen wird. Zur Deckung der stark emporgeschossenen Saaten fehlt Schnee.

Falschmünzerprozeß. Am 17. Dezember kommt vor dem hiesigen Schwurgerichte der Prozeß gegen die Eheleute Basilievici, welche der Falschmünzerei beschuldigt sind, zur Verhandlung. Der Advokat Barbe Ganescu ist denselben ex officio als Verteidiger beigelegt.

Der Recurs des Hauses Raschauer in dem Prozesse mit Herrn G. Gr. Cantacuzino wird seit gestern vor dem Cassationshofe verhandelt. Das Haus Raschauer ist durch die Advokaten T. Maiorescu und B. Bratianu, Herr Gr. Cantacuzino durch die Advokaten Eug. Statescu, Kornea und T. Jonescu vertreten. Der Gegenstand des Prozeßes ist bekanntlich folgender: das Haus Raschauer klagt Herrn Cantacuzino auf einen Schadenersatz von nahezu 2 Millionen, weil Herr Canta-

uzino contractbrüchig geworden, indem er dem genannten Hause, die 1000 Waggons „pacura“ nicht geliefert hatte, die er zu liefern übernommen. Die erstgerichtlichen Instanzen wiesen das Verlangen des Hauses Raschauer ab, da sie den von Herrn Cantacuzino angerufenen Grund, daß nämlich seine Brücken versiegten als einen Fall von force majeure erkannte.

Exhumirung einer Leiche In Gegenwart des Polizeikommissärs Angelescu von der 34. Polizeisektion der Hauptstadt wurde auf dem Velufriedhofe der Leichnam der Frau Lizandra Tudor Slati, welche bei Lebzeiten in der Calea Bacaresci Nr. 222 gewohnt hatte, exhumirt, da der Verdacht vorliegt, daß diese Frau in Folge der durch ihren Sohn Ghiga erhaltenen Schläge verstorben ist.

Kochkrankheit. Der Präsekt des Distriktes Teleorman brachte zur Kenntniß des Kriegsministers, daß die Pferde der Calarasi von der Kochkrankheit befallen wären und daß diese Krankheit sich auf alle Pferde der Stadt und des Distriktes auszubreiten drohe. In Folge dessen beauftragte General Vladescu den Veterinärchef der Armee, Oberst Colben, sich an Ort und Stelle zu begeben und die Maßnahmen zur Einschränkung des Uebels zu veranlassen.

Eine Seltenheit im November. Nach der „Kronstädter Zeitung“ wurde dieser Tage in Kronstadt ein lebender vollkommen entwickelter Maifäfer aufgefunden, den wahrscheinlich der herrschende Südwind zum frühen Ausschlüpfen veranlaßt hat. Es ist dies für Siebenbürgen, wenn man bedenkt, daß wir morgen schon Dezember zählen, eine so seltene Erscheinung, daß sie der Erwähnung verdient.

Drillinge. In der Nacht vom 17. auf den 18. November gebar die Frau Smaranda, Gattin des Landwirthes George Basile Tzokoju, in der Gemeinde Baristeni, Distrikt Roman, einen Knaben, und in der Nacht vom 20. November Abends 11 Uhr abermals einen Knaben und ein Mädchen. Die Mutter sowie die neugeborenen Kinder befinden sich wohl.

Die Kaiserin von Oesterreich in Afrika. Aus Tunis telegraphirt man: Kaiserin Elisabeth begab sich gestern Vormittags sammt Gefolge nach Marja (dem Landschloße des Bey, nur 15 Kilometer von den Ruinen von Karthago entfernt) und besuchte sodann in Begleitung der Gemahlin des französischen General-Residenten, Minister des Neuherrn Massicault, und der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Vicekonsuls Valenti die Harems. Die Nacht „Miramar“ wird heute von Soulette abgelesen.

Das reichste Weihnachtsgeschenk ist entschieden ein lebensgroßes Portrait, welches zugleich als schöne Zimmerzierde und als ewiges Andenken (besonders an Verstorbene) dient. Es genügt, wenn man die Photographie an das prämiirte Kunst-Atelier des Herrn Siegfried Botascher, Wien II, große Pfarrgasse 6, sendet. (Näheres besagt heutiges Inserat).

Für Taube. Eine Person welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, XI., Kolingasse 4.

Theater und Concert.

Italienische Oper. Heute Abend findet die zweite Aufführung der Ponchielli'schen Oper „Gioconda“ statt.

Konzert Nikita. Fräulein Nikita, welche demnächst über Lemberg und Czernowitz, wo sie mit großem Erfolge mehrere Konzerte veranstaltete, hier eintrifft, wird Donnerstag den 23. d. a. St. Abends halb 9 Uhr ihre erste Soirée im neuen Athenäumssaale geben. Mit der Sängerin wird sich der Pianist Arthur Friedheim und der Cellist Eduard Rosé hören lassen. Die Nikita singt die Arie der Susanne aus Mozarts „Figaros Hochzeit“, Scholied von Eckert und die große Arie aus Ernani. Herr Friedheim spielt Liefts spanische Rhapsodie und Paganinietüden, sowie Stücke von Chopin. Herr Rosé wählte Kompositionen von Raff, Davidoff und Popper, zum Vortage.

Konzert Julie Salter. Die Liedersängerin, Fräulein Julie Salter, welcher von Wien ein sehr guter Ruf vorausgeht, veranstaltet Sonntag den 22. Dezember im neuen Athenäumssaale ein Konzert, dessen ausführliches Programm wir demnächst veröffentlichten werden.

Wilhelm II. in französischer Beleuchtung.

Von Edouard Simon in Paris liegt uns in Aushängebogen eine Schrift über Kaiser Wilhelm II. vor, die sich den Arbeiten desselben Verfassers über die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. anschließt. Simon verfährt auch in dieser Schrift mit der früheren Unbefangenheit. Er führt uns mit vielem Geschick in das Familienleben der drei deutschen Herrscher ein und weiß einige neue Züge beizubringen. So interessiert die Erzählung von der Verlobung des jungen Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Victoria Augusta von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Das Kaiserpaar lernte sich in London am Hofe der Königin Victoria von England kennen. Nicht irgend welche politische Rücksicht war bestimmend gewesen, die Verbindung herbeizuführen, sondern herzliche Zuneigung von beiden Seiten brachte den Bund zu Stande, der die königliche Großmutter in London gerade so glücklich machte, wie den kaiserlichen Großvater in Berlin und ganz besonders die Eltern des jungen Prinzen, die zum Vater der Braut in freundschaftlichem Verkehr standen hatten. Soweit von Vermittlungen die Rede sein konnte, hatte dies Fürst Bismarck übernommen, der langjährige Widersacher des Augustenburgerz. Allein Schleswig-Holstein gehörte 1878 schon lange zu Preußen und es war jedwede Fehde mit dem Herzog längst vergessen. Der Kanzler hatte das Bedürfnis, unzweideutig erkennen zu geben, wie sehr aller Groll aus seinem Herzen verschwunden war, und es beglückte ihn, als der Kronprinz Friedrich Wilhelm ihn bat, er möchte Alles in gute Wege bringen. Der Fürst wollte gut machen, was dem Herzog früher an Leid zugefügt worden war, die junge Prinzessin hatte oft in ihrem ilterlichen Kreise auf Schloß Dolzig bei Sommerfeld in Schlesien den Namen Bismarck nennen hören, und dann sah sie, wie ihre Mutter bittere Thränen vergoß, Sie gewann den Eindruck, „er wäre wohl ein ganz furchtbarer Mann, und wenn die kleine Prinzessin einmal widerpenstig war, verschaffte sich ihre Umgebung mit diesem Namen leicht Gehorsam“.

Simon zeichnet die deutsche Kaiserin als eine anmuthige Erscheinung. „Sie hat blaue Augen und üppiges blondes Haar. Sie ist eine edelgefinnte, tugendhafte und kluge Frau, eine liebende Mutter, ein echtes deutsches Weib. Aus ihren Zügen spricht ein klarer Geist, ein reines und gutes Gemüth. Ihr Aeußeres, voll Anmuth und Liebreiz, entspricht ihren Herzeigenschaften. Sie ist hochbegabt, fromm und charakterfest: angenehm im Verkehr, gewinnt sie die Herzen überall, wo sie sich zeigt. Die Beziehungen der beiden Gatten sind herzlich und voll Würde. Die Kaiserin liebt Kunst und Wissenschaften. Sie besucht die Hospitäler, unterstützt die Armen und hat eine offene Hand für sie.“

Bei Urtheilung des Kaisers greift Simon auf Ginzpeter's bekannte Schrift zurück, die er durch einen werthvollen Ausspruch des verstorbenen Fürsten Anton von Hohenzollern erweitert, der den Kaiser als ganz jungen Prinzen gekannt hatte. Der Fürst sagte von ihm: „Er wird ein bedeutender Mensch werden und viel von sich reden machen. Seit seiner Kindheit habe ich ihn nicht aus den Augen verloren und finde meine Meinung immer mehr und mehr befestigt. Preußen und Deutschland können auf ihn bauen; er wird einer der berühmtesten Monarchen werden und viel Gutes thun. Er ist ein Charakter, ein Mensch von den edelsten Gesinnungen und großen Fähigkeiten.“

Die Ereignisse haben, wie Simon hervorhebt, diesem Urtheil bis jetzt recht gegeben. Er betont besonders des Kaisers Befähigung, sich von Keinem bestimmen zu lassen, sondern selbstsprügend in die Entscheidung einzutreten. Den extremen Richtungen von rechts und links abhold, verharret er, unbekümmert um das Lobende wie tadelnde Urtheil, in objektiver Ruhe. Simon berührt auch die vielbesprochene Walderseeversammlung, die „auf Veranlassung des Prinzen Wilhelm“ zusammenberufen war, aber er stellt durchaus in Abrede, daß ihn dabei andere, als rein humane Zwecke geleitet hätten. Von Begünstigung einseitiger, geschweige denn frömmelnder Richtungen könne bei dem Kaiser nicht die Rede sein, was schon aus der Berufung des Prof. Harnack nach Berlin hervorgeht. Besonders sympathisch berührt den Verfasser der feine, vornehme Takt, womit der Monarch sowohl den deutschen Bundesfürsten als den auswärtigen Souveränen entgegengekommen ist. Nichts berechtigt zu der Vermuthung, die Politik des Reiches werde, militärischen Neigungen des Kaisers folgend, die Wege friedlicher Entwicklung verlassen wollen. Zum Beleg für seine Behauptungen verfielt Simon seine Schrift mit zahlreichen amtlichen Aktenstücken.

Das Porträt.

Aus dem Polnischen des W. Koslowski.

Sie war allgemein bekannt in diesem Stadttheile. Die frommen Matronen, die mit Gebetbüchern zur Messe eilten, wichen ihr aus, um nicht mit ihren Lumpen in Berührung zu kommen. Die jungen Mädchen, die jetzt Alles erfahren, blickten sie voller Neugier aus weit aufgerissenen Augen an. Die braven Basen spien sie an und die Mädchen und Gassenbuben bewarfen sie mit Schimpfnamen, daß die ganze Gasse wiederhallte. Sie war eine Bettlerin und doch hatte man so wenig Mitleid für sie. Selten kam in ihre gelbe, abgekehrte Hand ein abgegriffenes Kupferstück. Und auch dieses war gewiß ein Geschenk eines Passanten, den nur der Zufall durch dieses schmale Gäßchen des alten Stadttheiles geführt hatte.

Die Bewohner dieser Gegend schenken ihr nie etwas. Diese armen Leute, die schwer um's Leben kämpfen, konnten der Bittstellerin ihre fröhliche Jugend nicht verzeihen, jene Zeit, wo sie von Narren mit Gold überschüttet wurde für Freuden, die sie nur geizig austheilte. Bei ihrem Anblicke, wenn sie gebückt und mager, das Gesicht voller Runzeln, durch die Straße schlich, alt und häßlich, mochte sich hie und da Einer erinnern, daß er sie vor Jahren gesehen habe, jugendfrisch, geschmückt, anmuthig, reizend. Sie war eine der schönsten Frauen ihrer Zeit gewesen, vielleicht die schönste. Einige Selbstmorde, die ihret halber begangen worden, umgaben sie mit der Aureole eines verächtlichen Ruhmes. Man vergötterte sie. Ihre Wahl traf stets junge und reiche Leute. Der Ausgewählte fühlte sich glücklich und er wurde allgemein beneidet. Kühn, ohne Herz und ohne Phantasie, ließ sie sich nur von Einem hinreißen: von einem tollen Leben, in dem die Stunden einander jagten, und jede Stunde war die Bringerin einer neuen Lust. Doch bevor sie noch den Kelch des Genusses zur Neige geleert, wurde sie von einer schweren Krankheit auf's Lager geworfen, und wie ein starker Druck der Hand den Saft der Citrone auspreßt, so benahm die Krankheit diesem schönen Körper alle seine Reize. Die Gestalt veränderte sich, der Teint vergilbte, die Augen erblichen und die Haare verloren an Fülle. Und so ging sie jetzt, von Allen verlassen, dem Elend und dem Alter entgegen.

Sie war zu schlecht gewesen, als daß sie in irgend einem von denen, deren Blut sie durch die Raserei der Begierde vergiftet, edlere Gefühle hätte erwecken können; sie war zu unvernünftig gewesen, um sich ein ruhiges Alter zu sichern. Und so schleppte sie ihre Tage im äußersten Elend dahin. Sie bettete und die Welt war ohnehin sehr großmüthig, wenn sie hie und da in diese ausgestreckte Hand einige Kreuzer legte. Sie war dessen nicht werth.

Sie wohnte in einem Kämmerchen. Hausthiere wohnen so oder auch besser, wenn sie einen guten Herrn haben. Ein schmaler Raum, aus ungehobelten Brettern, ohne Fußboden, ohne Decke. Durch zwei schmale Thürspalten fällt hier etwas Tageslicht hinein und schimmert in zwei hellen Streifen auf dem elenden Lager. Außer Stroh gab es hier nichts; nicht einmal einen Tisch, nicht einmal einen Wasserkrug.

Textilikon des „Bukarester Tagblatt“.

Ein Malerleben.

Roman von Hektor Malot.

Autori. Uebers. aus dem Französischen v. Moriz Smets.

(39 Fortsetzung.)

Jedenfalls war es das Beste, Zeit zu gewinnen, wenn dies möglich war, vor Allem rücksichtlich ihrer, weil ihr dadurch vergönnt war, etwas auszuklügeln, sodann auch im Hinblick auf ihn, weil indeß seine Wuth nachlassen mußte.

Sie sank daher wie ohnmächtig in den Divan zurück und verblieb so ziemlich lange, ohne daß er sich um ihren Zustand zu kümmern schien; er wandelte der Länge und Breite nach im Atelier hin und her, und aus seinem sprunghaften Gange ersah man klar, daß er nicht ruhiger wurde.

Endlich blieb er vor ihr stehen.

„Wann werden Sie mich anhören wollen?“ fragte er.

Sie hob den Kopf empor und blickte ihn mit jenen wildrollenden Augen, welche auf der Bühne zum Ausdruck des Wahnsinnes und des Schreckens dienen, an; dann plötzlich auf die Knie stürzend, rief sie unter verzweiflungsvollen Geberden aus:

„Ach, sprich nicht so mit mir, du weißt nicht, wie wehe du mir thust, mir, die ich dich so sehr geliebt, die ich dich anbetete; alle Vorwürfe, mit denen du mich überhäufen magst, habe ich selbst mir zuvor,

In dieser Höhle nahm sich daher ein großes Porträt sehr eigenthümlich aus, das in einem vergoldeten Rahmen an der Wand hing. Wenn die Kammerthür offen war, konnte man das Bild eines wunderschönen Weibes sehen. Die klassischen Züge, die halbgeschlossenen blauen Augen locken mit teuflischem Zauber, die halbgeöffneten, vollen rothen Lippen lächeln verführerisch. Im lichten Haar glänzte ein Diadem und die weichen Linien des Halses umgibt eine Perlenkette.

Dieses wunderschöne Weib . . . das ist sie.

Ein junger Mann, ein Maler voll Talent und Hoffnungen, hatte sich rasend in sie verliebt. Sie erwieh ihm eine hohe Gnade, indem sie ihm zu diesem Bilde saß. Der Maler malte heimlich ein zweites, das er für sich behielt. Und dieses Porträt war Alles, was sie von ihrer Schönheit und von ihrer Vergangenheit bewahrt hatte.

Die alte, zahnlose Bettlerin verbrachte ganze Stunden damit, daß sie dieses herrliche Gesicht betrachtete.

„Das war ich,“ murmelte sie, „das war ich.“

Eines Tages ging Jemand an der Kammer vorbei. Durch die offene Thür erblickte er das Bild und die bewundernde Bettlerin vor demselben. Der Mann trat ein, betrachtete das Bild, sah die Signatur des Malers und wollte das Bild kaufen. Die Alte schüttelte den Kopf.

„Nein, nein . . . das wird nicht verkauft,“ erwiderte sie.

Der Name auf dem Porträt ging jetzt von Mund zu Mund. Der junge Mann aus der Vergangenheit der Bettlerin war jetzt der größte Maler seines Landes. Der Kunstfreund gab rasch Hundertter nach Hundertter zu, um in den Besitz des Meisterwerkes zu gelangen. Aber die Alte, die schier Hungers starb, weil sie keine elenden zehn Gulden ihr eigen nannte, widerstand den Lockungen jeder Summe.

„Tausend Gulden!“

„Nein, nein . . .“

„Zweitausend!“

„Nein, nein . . .“

„Wie viel wollt Ihr denn haben?“

„Nichts. Nicht um Alles in der Welt . . .“

Der Kunstfreund ging. Aber nach einigen Tagen kam er wieder.

„Nun, Alte, ich verliere d'ran . . . das Bild ist so viel nicht werth; aber ich gebe euch dreitausend.“

„Nein, nein!“

Nichts vermochte sie zu verhindern. Und da sie sah, daß die Welt sie um ihren Schatz beneidete, hütete sie noch besser als vorher ihre Kammer. Doch sie wurde krank. Sie konnte nicht mehr ihr Strohlager verlassen, um ein Stückchen Brod zu erbetteln. Sie fühlte, daß sie sterben würde, und so entschloß sie sich, das Bild aus dem Rahmen zu nehmen und diesen zu verkaufen. Sie bekam einige Gulden dafür, die für ein paar Tage reichten. Doch die Krankheit zog sich hin und das Erhalten der Seele in diesem elenden Körper erforderte noch Geld.

Da entschloß sie sich, zu sterben. Sie mußte es, daß sie Hungers starb. Welt wie ein Blatt im Herbst, verlor sie langsam die Reste ihrer elenden Lebens . . .

eben jetzt, gemacht. Ja, ich bin strafbar, bin ein erbärmliches Wesen . . . eine Närrin . . . eine Unbesonnene. Ich habe immer nur Dummheiten . . . unkluge Streiche verübt. Aber sollte man es denn für möglich halten, daß ein Mann, wie du, mir mißtraute, Arges von mir dächte? Ich dich hintergehen, ich, und um wen? Du hast dich dann noch nie mit dem Baron verglichen, du, so schön, so groß und stark, du, ein Löwe, und er, wie schwächlich, schwächig, lächerlich; du der Mann voll Talent und er, der Sandler!“

Neuerdings suchte er die Achseln, noch verachtungsvoller als vorher.

„Ich habe dir gesagt, daß wir nicht Komödie spielen; lasse demnach alle diese Bühnentänze, du siehst wohl, daß sie nicht verfangen.“

Wieder richtete sie den Kopf empor, doch diesmal blickte sie ihn trotzig, herausfordernd an.

„Nun denn, was wünschen Sie?“ fragte sie.

„Daß Sie den heutigen Abendzug nach Nantes benutzen und sich zu Ihrem Vater begeben, wo Sie dann abwarten wollen, bis unsere Scheidung ausgesprochen sein wird; Paula behalte ich bei mir.“

Hierüber verlor sie alle Fassung; denn dies erwartete sie nicht. Diese Stellung, für deren Erringung sie sich so sehr bemüht, zu verlieren, dieses Leben, daß ihr so viele Vergnügungen gewährte, aufzugeben, aus diesem Hotel, das sie für sich gebaut und eingerichtet, zu scheiden, o nein! Niemals!

„Das wirst du nicht thun,“ rief sie, „das ist

Eines Abends kam der Hausknecht in ihre Höhle. Er fand sie regungslos auf dem Strohlager. Sie war todt . . . schon seit zwei Tagen . . .

Ihre Leiche hatte eine sitzende Stellung; zusammengekrümmt, mit untergeschlagenen Beinen, den Rücken an die Wand gelehnt. . . .

Ihr Kopf, der auf die Brust niederhing, war mit dem Gesichte der Wand zugeteilt, von welcher das Porträt herabwinkte. . . .

Gedankenstriche.

Von Hermann Fetsch.

Sie war bildschön — das verstand ich trotz meines kindlichen Alters — und wenn ich meine Mythologie durchblätterte und auf das Bild der Götterkönigin stieß, da fiel immer sie mir ein, mit ihrem streng gemeißelten Antlitz und den stolzen Zügen.

Wäre ich älter gewesen, ich zweifle nicht, daß ich mich in das neunzehnjährige Mädchen verliebt hätte. Vielleicht war ich's ohnehin? Aber meine Verliebtheit war die eines zwölfjährigen Kindes, das sich damit begnügt, zu bewundern.

Burgi — so hieß sie — war sanft wie eine Madonna und dabei stolz, stolz wie eine Königin. Ich war oft Zeuge, wie sie ein gemüthes, rohes Wort unerwidert ließ oder so ruhig darauf Antwort gab, als gälte es, die freundliche Frage eines Kindes zu erwidern.

„Das ist nur Ziererei!“ schrie dann ihr Vater noch viel wilder.

„Der Teufel steckt doch in ihr!“ sagte ihre Mutter mit boshaftem Seitenblick.

„Sie will uns damit nur ihre Verachtung beweisen“, höhnten ihre Schwestern.

Wer die Verhältnisse nicht genauer kannte, hätte denken können, daß Burgi vielleicht eine bessere Erziehung, eine höhere Bildung genossen habe, als es sonst in Handwerkerkreisen üblich ist. Nichts von alledem!

Es mußte sicher in ihr etwas Besonderes stecken — wenn es auch nicht gerade der Teufel war.

„Sie hätte schon mit fünfzehn Jahren heiraten können“, erzählte ihre Mutter, wie es schien, nicht ohne Stolz. „Aber sie hat ihr Glück mit Füßen getreten. Heute wäre sie längst Gräfin!“

Vier Jahre hatte sich Burgi schon im Korbaustheilen geübt. Von jenem Grafen, dessen Verlust die verständige Mutter so sehr schmerzte, angefangen bis —

Ja die böse Geschichte, die mir nie aus der Erinnerung fallen wird, trug sich also zu:

Unter den Besuchen, die Burgi's Familie, wahrscheinlich um die besseren Kreise nachzuahmen, von Zeit zu Zeit empfing, befand sich auch Luigi. Wie er in die Familie eingeführt wurde, kann ich nicht sagen. Er war nun einmal da, und wegen seines bescheidenen Wesens wurde der junge Mann bald von Allen geachtet und geliebt. Als er Burgi das erste Mal sah, war er von ihrem Anblick so hingekriegt, daß er für nichts mehr Augen und Ohren hatte, als für sie. Das Pärchen paßte charmant zusammen.

Darüber herrschte bald ebenso wenig ein Zweifel, wie darüber, daß Fräulein Burgi die Galanterie ihres Verehrers nicht nur gerne zu dulden, sondern sie auch zu erwarten schien. Die gegenseitige Zu-

unmöglich. Der Zorn raubt dir den Verstand. Du hast nicht überlegt. Das wirst du nicht thun.“

Und da er unzugänglich verblieb, fuhr sie fort:

„Nicht um meiner willen rede ich. Mit mir thue, was du willst, da du mich nicht mehr liebst. Durch meine Liebe, durch die Färtlichkeit, die ich dir bewiesen, durch meine aufopferungsvolle Hingebung habe ich eine so grausame Rache nicht verdient; aber noch einmal gesagt, um mich handelt es sich nicht. Wenn es bloß mein Leben, meine Ehre beträfe, würde ich schweigen, aber es betrifft Paula!“

Wie zur Abwehr streckte er beide Arme vor sich, sie hielt nicht inne.

„Du wirst mir nicht Stillschweigen auferlegen; ich bin keine Frau, die ihr Glück verfißt, ich bin eine Mutter, die ihre Tochter schützt und schirmt. Du schickst mich fort, ich gehe; was schadet mir das, da ich deine Liebe nicht mehr besitze! Doch unsere Tochter, deine Tochter, dein Ebenbild, welches ein Leben wird sie haben, wenn ich gehe? Kannst du die Verantwortlichkeit für die Existenz, welche du ihr bereiten wirst, übernehmen?“

„Die Verantwortlichkeit, die ich nicht zu übernehmen vermöchte, wäre, sie bei einer Mutter zu belassen, die nur eine — Dirne ist.“

„Alles, was du willst, doch kann eine Frau eine Dirne für ihren Gatten und dennoch die beste der Mütter für ihr Kind sein. Ich sage nicht: „Wer wird Paula pflegen und warten?“ Du liebst sie so sehr, daß du sie, wie wenn du eine Mutter wärest,

neigung der jungen Leute schien Allen so unzweifelhaft, daß man gerade noch ihrer Verlobung zur Bestätigung der allgemeinen Vermuthung entgegen sah.

Wie entsetzt waren daher diese gläubigen Gemüther, als sie eines Tages anstatt einer Verlobungskarte die Nachricht erhielten, Luigi sei in das Wasser gefallen und ertrunken! —

Man schüttelte zwar den Kopf, aber das änderte nichts an der Thatsache.

Was Burgi dazu sagte? O, sie war damals sehr traurig. Aber eines fiel auf: daß sie nicht so verzweifelt that, wie man es von einem Mädchen erwarten sollte, das seinen Herzensfreund verliert. Und als ihre Mutter ihr einmal Vorwürfe machte und sie herzlos nannte, da wischte sich Burgi die Thränen aus den Augen, richtete sich auf und sprach: „Mutter, ich beweine den edlen, braven Menschen, der in Luigi zu Grunde gegangen ist, aber nicht, wie du zu glauben scheint, meinen Geliebten. So gut er gewesen sein mag, zu meinem Manne war er mir zu gering!“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, drehte sie sich um und verließ das Zimmer.

Ein Jahr nach diesem Vorfall hatte sich in Burgi's Hause Manches geändert. Ihr Vater war gestorben und ihre Mutter hatte Mühe, die Reste des Vermögens zusammenzubalten. Diese Mühe theilte mit der Witwe in wahrhaft aufopfernder Weise ein junger Mann, der sich Bernhard nannte und auf den Glanz seiner hohen Stiefel nicht wenig Gewicht legte. Er war ja Reitersmann. Ob er ein Cavalier gewesen, wie die Gläubigen sagten, oder ein Stallknecht, wie die Ungläubigen behaupteten, diese Frage ist heute kaum zu beantworten, als sich Burgi's Mutter damals darum kümmerte. Genug, sie war, wie man zu sagen pflegt, in den herrlichen Menschen so vernarrt, daß sie ihm die Reste ihres Vermögens ebenso unbedingt anvertraute, als sie ihm vielleicht ihr armes verwitwetes Herz hingegen hätte. Herr Bernhard begnügte sich mit dem ersteren, schien aber nicht übel Lust zu haben, die schöne Tochter der alten Mutter vorzuziehen.

Mochte sich auch diese darüber gekränkt haben, so widerlegten es die Thatsachen, daß Jene sich dagegen sträubte.

Das unbeugsame, stolze Mädchen hatte seinen Herrn gefunden.

So unglücklich, traf es die arme, schöne Burgi. Was mochte sie gelitten haben, als ihr die Augen aufgingen!

Endlich brach das stolze Weib ganz zusammen. Sie mußte sich legen und siechte langsam dahin, ohne eigentlich krank zu sein.

Da kam uns eines Tages Nachricht zu, Burgi wüßte meinen Vater zu sprechen und lasse ihn bitten, sie zu besuchen. Ohne Zögern machte er sich auf den Weg! mich nahm er mit.

Sie empfing uns recht herzlich und mein Vater beeilte sich, dem armen Mädchen einige warme Trostesworte zu sagen. Ich stand an die Bettstelle gelehnt und schaute ihr halb verwundert, halb mitleidig in die tiefen großen Augen. Es lag etwas Geisterhaftes darinnen; man hätte sich davor fürchten oder darüber weinen mögen.

Da ich vermuthete, daß Burgi meinem Vater

behüten wüßte. Aber wie ich sagte: „Wer wird ihre Interessen wahren?“ Bedenke, wie deine Stellung vor unserer Ehe war, und wie sie jetzt ist. Lasse mich, nicht deinetwegen, aber ihretwegen, so wirken, wie ich bis zu diesem Tage gewirkt habe. Wird die Scheidung, mit der du mich bedrohst vollzogen, so gibt es für dich keine Verbindungen in den Salons, keine Artikel in den Tagesblättern, keine vortheilhaften Abmachungen mit den Bilderhändlern mehr, und dadurch erleidet Paula Abbruch, dies ist für sie ein empfindlicher Schlag.“

Während ich diese Beweisführung vorbrachte, krieg in ihm Erbitterung und Ungeduld bis zum äußersten Grade, er that einige Schritte nach der Thür hin, doch kehrte er sich ihr wieder zu, und kalt und gemessen fielen von seinen Lippen die Worte:

„Ich bin überrascht, daß eine Frau, die so gut zu rechnen versteht, nicht begreife, daß das Jahrgeld, welches ich ihr, wenn sie gutwillig von mir geht und keine Hindernisse unserer Trennung bereitet, aussetze, größer sein wird als jenes, das ihr das Gericht zuerkennen wird.“

Und dies gesagt, verließ er sie.

XXVII.

Eintrat mußte, daß Paula in der Nähe der Pyramide spielen würde; dort traf er sie auch in einer schattigen Allee umherspringend; um einen Arm hatte sie einen mit Schellen besetzten Leder-

etwas zu sagen habe, was ich nicht hören sollte, zog ich mich an ein Fenster zurück.

Sie meinte eine Weile still vor sich hin, dann begann sie:

„Erathen Sie, warum ich Sie zu mir gebeten habe? Ach es ist so eine Kleinigkeit. Ich kann aber von meiner Familie auch keine Kleinigkeiten erlangen. Man würde mich ja doch nur auslachen, wenn ich bäte, für mich einen Brief zu schreiben, einen Brief — an ihn!“

Sie hielt erschöpft inne, dann fragte sie mit jenem milden, freundlichen Tone, der nur ihr eigen war: „Wollten Sie mir diese Gefälligkeit erweisen? Ich selbst kann ja keine Feder mehr halten. Darf ich Ihnen diktiren?“

„Bitte!“

Eine Pause, ein tiefer Seufzer und sie begann: „Lieber Bernhard! — — — Ausrufungszeichen, drei Gedankenstriche, bitte.“

„Du erinnerst Dich gewiß noch unserer ersten Begegnung. — Gedankenstrich.“

„Du weißt, wie schwer es war, mir zu nahen! — — — Ausrufungszeichen und wieder drei Gedankenstriche.“

„Dir ist es gelungen — Gedankenstrich, bitte! Dir allein! — — Ein paar Gedankenstriche.“

„Ich verzeihe Dir Alles! Ich liebe Dich ja!“

„Heute kann ich Dir's sagen, denn mit mir geht es zu Ende. Meine Liebe ist mein Vermögen, dieser Brief ist mein Testament; sei Du mein Erbe! — — —

Deine Burgi.“

Und als sie schloß fiel sie matt in das Kissen zurück. Am folgenden Tage hatte sie ausgerungen.

Bunte Chronik.

(Die Goldene Bibel.) Unter den Schätzen, welche die Wunderwelt des vatikanischen Palastes in sich schließt, befindet sich ein uraltes Buch. Ein Manuscript ist's welches wohl viele Jahrhunderte bevor die schwarze Kunst erfunden ward, von der Hand gelehrter Schriftkünstler gefertigt ward, eine Bibel mit hebräischen Charaktern und von kolossaltem Formate, denn mit seinen massigen Einbanddeckeln wiegt es nahezu vierthals Zentner, nämlich 325 Pfund. Dieses heilige Buch ward zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts seitens der israelitischen Bevölkerung Roms als hohes Heiligtum verehrt und um 1512 herum, also im Jahre des lateranischen Konzils, vereinigten sich die Notabeln des Ghetto der ewigen Stadt, sowie Juden aus anderen italienischen Landen, um den Papst zur Ueberlassung jenes Werkes zu vermögen. Damals trug Julian della Rovere, als Papst Julius II. genannt, die Tiara. Dieser edle Kirchenfürst, der Schirnherr Rafael's und Michel Angelo's, hörte die Bitte gütig an, wie er auch das Anbot entgegennahm, welches jenes Notabeln-Synodikat machte — das Bibelmanuskript mit Gold aufzuwägen. Das war nun ein recht acceptables Offert, denn in runder Summe mochten 325 Pfund lauterer Goldes einer Million unserer Geldwährung gleichkommen. Aber Julius II. widerstand der Lockung und so blieb denn das werthvolle Buch, wohl das theuerste des Universums, der Bibliotheca Vaticana erhalten.

(Ein gefährliches Präzedens.) Der Manchester Guardian erzählt folgende Anekdote,

riemen und mit der anderen Hand hielt sie ein kleines Mädchen, das in nämlicher Weise gefesselt war; ein drittes, das Leitseil in der Hand, ließ sie galoppiren, indem es mit seiner Peitsche manchmal klatschend in die Luft hieb, aber auch die nackten Beinchen seiner zwei Pferde traf.

Wie sie ihren Vater gewahrte, ließ sie die Hand ihrer kleinen Freundin los und rannte, ihren Handriemen abstreifend, auf ihn zu.

„Ah, Papa, das ist schön! Du wirst mit uns spielen, den Kutscher machen, bei dir hat es keine Gefahr, du triffst nicht die Füße!“

Gar oft hatte er das Pferd oder den Kutscher im Atelier gemacht, und sie sah nicht ein, daß es nicht das Nämliche, ob er dort oder im Park spielte, der einzige Unterschied bestand für sie darin, daß man hier besser und weiter laufen konnte.

„Mir ist zu heiß,“ sagte er, um ihr seine abschlägige Antwort erklärlich zu machen.

„Das ist recht schade!“

Und sie setzte sich neben ihn, indem sie ihm erzählte, wer ihre Spielgenossinnen seien, aber während des Sprechens blickte sie sehnsüchtig nach ihnen, denn sie fuhren im Spiele fort.

Nach wenigen Minuten machten sie vor ihr Halt. „Wenn du spielen willst,“ rief ihr eine derselben zu, „jetzt ist an dir die Reihe, den Kutscher zu machen.“

„Danke, ich bleibe bei dem Papa.“

Doch Eintrat wollte nicht, daß sie ihm dieses

welche der verstorbene Lord Shaftesbury einem Berichterstatter des Blattes einst mitgetheilt hat. „Bei ihrer Verheirathung wünschte Königin Victoria Rang und Titel eines König-Gemahls dem Prinzen Albert durch Parlamentsakte verleihen zu sehen. Lord Melbourne, der damalige Premierminister, ein Whig, der das persönliche Vertrauen der jungen Monarchin genoss, hielt den Vorschlag für unweise und suchte die Königin zu überreden, ihn fallen zu lassen. Als die Königin aber weiter darauf bestand, erklärte der Lord: „Wir wollen nicht mehr davon reden. Sobald Sie das englische Volk auf die Bahn lenken, Könige zu schaffen, wird es auch bald Könige abschaffen.“

(Tod durch Verschlucken falscher Zähne.) Der 31jährige Meknergehilfe Johann Stoidl, beim Dominikaner-Prediger-Orden in Wien bedienstet, verschluckte vor einigen Tagen im Schlafe ein aus vier Zähnen bestehendes falsches Gebiß. Die Spitzen der harten Emailmasse setzten sich in der Magenwand fest, hatten innere Blutung zur Folge und der Patient, der keine großen Beschwerden hatte, trat in ambulatorische Behandlung des Professors Billroth. Ehe der berühmte Arzt etwas zur Rettung des Kranken unternehmen konnte, ist Stoidl gestorben.

(Eine Hundefreundin.) In Berlin ist die eifrigste Beschützerin der Hunde, Frau Major v. Hartung, in der vorigen Woche in ihrem 76. Lebensjahre plötzlich gestorben. Die alte Dame hatte sich eben angekleidet, um ihre gewohnten Gänge zu unternehmen, nach ihren Schülern zu sehen und für sie zu betteln. Stets führte sie in ihrer Tasche Bissen für herrenlose Vierfüßler bei sich; sie war die Seele des Thierschutzvereins. Frau v. Hartung war eine Dame von tiefem Gemüth; sie hatte es an sich erfahren, daß kein lebendes Wesen dankbarer ist als ein Hund und keines undankbarer als der Mensch.

(Einstimmiges Verdikt.) Angeklagter (zum vorübergehenden Gerichtsdienster): „Sind die Geschwornen einig?“ — Gerichtsdienster: „Jawohl, sie haben sich Alle für Lagerbier entschieden, ich hol's eben.“

(Aus der Schule.) Lehrerin: „Was sind Schiller und Goethe?“ — Emma: „Zwei Gypsfiguren.“

(Weiteres vom Tage.) Treffende Aehnlichkeit. Als ein Italiener das meisterhaft dargestellte Bildniß des heiligen Bruno, des Stifters des Karthäuser-Ordens, erblickte, fand er es so täuschend ähnlich, daß er ausrief: „Er würde reden, wäre dem Orden nicht Schweigen auferlegt.“ — Eine bezeichnende neue Wortbildung hat die Pariser Weltausstellung zu Tage gefördert. Für traitier mal quelqu'un, Jemanden schlecht behandeln, sagt man in Paris jetzt gern: Bismarquer quelqu'un! — Beschämende Antwort. Ein junger, vorlauter Halbgelehrter fragte spöttisch in Gegenwart einer zahlreichen Tischgesellschaft einen würdigen Schauspieler um den Unterschied zwischen einem Trauer-, Schau- und Lustspiele. Dieser erwiderte: „Die Antwort liegt in Ihrer Frage. Denn daß Sie das nicht wissen, ist für mich ein Lustspiel, für Sie ein Trauerspiel und für die gesammte Tischgesellschaft ein Schauspiel.“

Opfer brächte, wie lieb es ihm auch war, sie an seiner Seite zu haben und bei der Hand zu halten.

„Geh' nur spielen,“ bedeutete er ihr, „ich werde dir zusehen.“

„Du wirst nicht fortgehen?“

„Nein, noch nicht.“

Sie nahm die Peitsche, die man ihr reichte, und ließ sie lustig knallen.

Und er sah ihr zu, sie nicht aus den Augen lassend, sie lieblosend, so oft sie an ihm vorbeikam; bei dem Anblick ihrer Lustigkeit, ihres Spielers vergaß er die Pein seiner Lage; nur dann wenn sie bei der Biegung einer Allee ihm aus dem Gesichte verschwunden, fühlte er sie wieder.

Langsam wartete er, und die Worte, die er, stets die nämlichen, mechanisch vor sich hinsagte, lauteten:

„Was wird aus ihr werden?“

Und ein Schauer durchrieselte ihn vom Kopf bis in die Füße hinab. Endlich gewährte er in der Allee rechts Jemanden, der den unsicheren Gang Babiche's hatte, auf ihn zukommen, es war sein schlüpfender und zaghafter Schritt, sein gebeugter Rücken, sein Armgeschlenker, aber nach dem Anzuge: einer schwarzen Hose, einem steifen Hute mit allzu hoher Kröhre, beurtheilt, war er es offenbar nicht, im Ganzen sah er wie Jemand, der in den Kleidern eines Anderen steckt und darin sich nicht behaglich fühlt, aus.

(Fortsetzung folgt.)

Humanischer Lloyd.

Bukarest, 30. November.

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100¹/₄, 7% rurale Pfandbriefe 104¹/₄, id. 5% 99—, 7% kädtische Pfandbriefe 104³/₈, id. 6% 102—, idem 5¹/₂ 93—, 5% perpet. Rente 98—, 5% amort. Rente 96—, 4% Rente 82—, 5% Communal-Anleihe 89— Aktien: Nationalbank 1086, Baubank 108—, Dacia-Romania 302—, Nationala 299—. **Devisen:** Paris Check, 99.60, 3 Monate 99.—, London Check 25.15—3 Monate 24.92¹/₂, Wien Check 2.12¹/₂, 3 Monate 2.10—, Berlin Check 123.50—3 Monate 122.05, Antwerpen Check 99.45 3 Monate 98.60—, Ago 0.27—30. Tendenz ruhig.

Widerruf einer Vollmacht. Die Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“ macht durch das Amtsblatt bekannt, daß die den Herren Jockschaner und J. M. Elias in Turnu-Magurele, Distrikt Teleorman, erteilte Vollmacht mit 1.(13.) November d. J. erloschen ist und durch das Tribunal Teleorman revocirt wurde.

Von der Handelskammer. In ihrer vorgestrigen Abend-sitzung beschloß die Bukarester Handelskammer an den Handelsminister das Ersuchen zu stellen, das Collegium der patentirten Kaufleute Bukarest's einzuberufen, um einen neuen Börsensyndicus an Stelle des seit 5 Jahren functionirenden Herrn Margaritescu, dessen Mandat nun erlischt, zu erwählen. — Die Handelskammer nahm den Vorschlag des Domänenministers zur Errichtung von Lehrjungenschulen an und wählte zur Ausarbeitung einer diesbezüglichen Schulordnung eine aus den Herren Kirilow, Alexandrescu, Zanné und Dobriceanu zusammengesetzte Commission. Ueberdies beschloß die genannte Kammer, daß die aus der Schenkung Jossima gegründete Gewerbeschule die Landleute einladen möge, ihre Kinder in diese Schule bis längstens 30. November einschreiben zu lassen.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 15 --16. November a. St. 1889.
(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Cent.	Libre Fres.	Cent.	Libre Fres.
2600	Weizen 55 ¹ / ₂ 9.67 ⁶ / ₁₀₀ Mag.	3800	„ 57— 10.60
900	„ 60 ¹ / ₄ 12.50	2600	„ 58— 10.90 Mag
1100	„ 58 ¹ / ₂ 11.50	1800	Kukur. 57 ¹ / ₄ 6.50 Schl.
1930	„ 56— 9.85 Caic	1 00	„ 59 ¹ / ₂ 6.95 Caic
10500	Kuf. 58— 6.70 Schl	4270	Weizen 59 ¹ / ₄ 11.70
2800	Gerste 40 ¹ / ₂ 4.82 ⁶ / ₁₀₀ Caic	4500	„ 59 11.70 Schl.
14000	Weizen 57 ¹ / ₂ 9.60 Schl.	6400	„ 57— 10.32 ⁶ / ₁₀₀
2500	„ 57 ¹ / ₂ 10.52 ⁶ / ₁₀₀ Caic	3500	„ 56 ¹ / ₂ 10.10 Caic.
750	Kukur. 59 ¹ / ₂ 6.90 Mag	6800	„ 57 ¹ / ₂ 10.40 Schl.
500	„ 60— 7.10	2650	„ 56 ¹ / ₂ 9.90 Mag
1800	„ 57 ¹ / ₂ 6.50 Schl	500	Kukur 60— 7.35
1400	Weizen 55 ³ / ₈ 9.40 Caic	1000	„ 58 ¹ / ₂ 6.60
1300	„ 55 ³ / ₈ 9.40 Mag.	3200	Gerste 40— 4.85 Schl
1150	„ 56— 9.40	900	„ 42 ¹ / ₄ 4— Mag.
850	„ 55 ¹ / ₂ 9.40	600	Weizen 57— 9.60 Schl.
2509	„ 57 ¹ / ₂ 10.80 Caic	4400	„ 58— 10.75
2500	„ 57 ¹ / ₄ 10.80	3050	„ 59 ¹ / ₂ 10.80 Mag

Vieheport nach Italien. Auf Intervention unserer Regierung wurde die Einfuhr unseres Viehes in Italien gestattet.

Börsenmaßnahmen. Das aus den Herren Mandrea, Zahariadi, Bibicescu und Margaritescu zusammengesetzte Börsencomité versammelte sich vorgestern Abends, um über die Maßnahmen gegen diejenigen Kaufleute zu berathen, welche das Börsengesetz übertreten. Die Entscheidung wird in der nächsten Sitzung getroffen.

Aufgehobene Sperre. Aus Kronstadt wird gemeldet: Die für unsere Landwirthe während der dringenden Herbstarbeiten so überaus lästige Sperre, welche von der Behörde wegen der in der Altstadt ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche verhängt wurde, ist nun am 21. aufgehoben worden und werden somit von Donnerstag der nächsten Woche an wieder Viehmärkte abgehalten werden.

Rothschild's Petroleummonopol. In Oesterreich-Ungarn setzt das Haus Rothschild seine Bestrebungen auf Monopolisirung des Petroleumgeschäftes fort. Bekanntlich befindet sich in Rothschild's Händen die große Petroleumraffinerie von Fiume, welche mehr als ein Viertel des Petroleumbedarfes von Oesterreich Ungarn erzeugt, indessen nicht durch Raffinerie, sondern durch Einfuhr künstlichen Rohpetroleums aus Rußland, welches in Wirklichkeit raffiniertes 95prozentiges Petroleum ist und nur durch Zusatz von Theer gefärbt wird, so daß es als rohes Petroleum den geringen Zollsatz von 1 fl. 42 kr. Gold zahlt, während es als raffiniertes Petroleum den Zoll von 10 fl. Gold zu zahlen hätte. Dieses eigenthümliche Geschäft, künstliches Rohpetroleum scheinbar zu raffinieren, um den hohen Zoll auf raffiniertes Erzeugnis zu

hinterziehen, ist so ergiebig, daß die Petroleumraffinerie von Fiume im Jahre 1886—87 17 Prozent und im Jahre 1887—88 24 Prozent Dividende gezahlt und außerdem noch einen hohen Reservefond angeammelt hat. Der Staat hat dabei verloren, denn die Zolleinnahmen für Petroleum sind von 8 Millionen Gulden Gold in 1882 auf 3 Millionen Gulden Gold in 1887 gefallen, während die innere Petroleumsteuer in derselben Zeit nur von 2.9 auf 7.8 Millionen Gulden Papier gestiegen ist, so daß die Staatskassa trotz der Steigerung des Verbrauches eine Mindereinnahme von nahezu 1¹/₂ Millionen Gulden zu erleiden hatte. In Oesterreich Ungarn ist das Petroleum mit 12 fl. = 20 Mark höher belastet, als irgendwo. Es hat der kleine Mann theueres Petroleum kaufen müssen, allein mehr als der Staat haben Rothschild und Genossen dabei gewonnen. Wie die Wiener Börsenblätter melden, will Rothschild sein Petroleumgeschäft weiter entwickeln und zwar durch Heranziehung des Hauses Bleichröder, welches in Westgalizien Erdwachs und Petroleumgruben im Werthe von drei Millionen Gulden bereits angekauft haben soll, um sie mit der Rothschild'schen Kreditanstalt in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Ist diese Gesellschaft einmal gegründet, so wird es ihr ein Leichtes sein, die übrigen Raffinerien des Reiches sich anzugliedern und Rothschild wird mit Hilfe Bleichröders endlich erreicht haben, was er schon lange anstrebt, die Monopolisirung des Petroleumgeschäftes in Oesterreich-Ungarn. Inzwischen wird es dem Pariser Haus Rothschild gelungen sein, die kaukasische Petroleumzeugung vollends in seine Hand zu bringen und das bereits angebahnte Kartell mit der Standard Oil Company in Pennsylvanien abzuschließen. Hierdurch würde einer der wichtigsten Verbrauchsgegenstände von einem Privatmonopol beherrscht werden, welches wirksam nur von einem Staatsmonopol bekämpft und beseitigt werden kann.

Letzte Post.

Die „Presse“ meldet aus Linz: Dem Vernehmen nach vermietete Johann Orth (Erzherzog Johann) das Schloß Orth bei Gmunden an den Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der mit Familie dort ständigen Aufenthalt nehmen will.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, soll die Vertagung des deutschen Reichstages am 14. December und die Wiederaufnahme der Verhandlungen desselben am 8. Januar 1890 erfolgen. Das Bankgesetz soll in jedem Fall noch vor den Ferien zum Abschluß gebracht werden.

Nach einer Brüsseler Meldung der „Corr. de l'Est“ ist die Verheirathung der Prinzessin Clementine von Belgien mit dem Kronprinzen von Italien eine beschlossene Sache. Die offizielle Erklärung der Verlobung werde wahrscheinlich vor dem Jubiläum des Königs Leopold II. stattfinden, das im Juli 1890 gefeiert wird.

Eine offiziöse Londoner Meldung versichert, daß die Nachricht der „Daily News“, welcher zufolge zwischen der Pforte und der russischen Regierung gegenwärtig geheime Unterhandlungen über die Abtretung eines Theiles von Türkisch-Armenien an Rußland schweben sollen, schlechterdings jeder Begründung entbehrt.

Die Kosten der Emin-Expedition betragen gegen dreißigtausend Pfund Sterling. Stanley und Emin treten wahrscheinlich in die Dienste der britisch ostafrikanischen Gesellschaft, Ersterer als Gouverneur des britischen Ostafrika. Emin's Begleiter lassen sich in den Territorien der genannten Gesellschaft nieder.

Dem „Ruskij Invalid“ zufolge wurde die Formirung von zwei fliegenden Mörser-Artillerieparcs, aus denen im Kriegsfall eine Brigade von vier Parcs gebildet werden soll, dann die Formirung von zwei mobilen und zwei lokalen Mörserparcs angeordnet.

Telegramme

(Vereinigter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Berlin, 29. November. Der Minister Bötticher erklärte dem Reichstage, gelegentlich der zweiten Lesung des Bankgesetzes, daß die Regierung der Erwerbung dieses Institutes durch den Staat nicht feindlich gesinnt sei, daß aber kein hinreichender Grund vorhanden, um den Charakter dieses erprobten Etablissements zu wechseln. Der Präsident der Bank, Herr Dechend, bekämpfte die Vermehrung, welche zu einer Verlegenheit führen könne. Die Bank könne jederzeit ihr Kapital dem Staate zur Disposition

stellen, da sie dasselbe nicht im Ganzen wie die Bank von Frankreich verausgabt habe.

Karlsruhe, 29. November. In der zweiten Kammer wurde an die Regierung eine Interpellation über ihre Haltung bezüglich der Zulassung religiöser Ordensgesellschaften gerichtet.

Breslau, 29. November. Bei dem gestern im Schlosse stattgefundene Diner trank der Kaiser auf das Wohlsein des Marschalls Graf Moltke, welcher den fünfzigsten Jahrestag seiner Ernennung zum Inhaber des Ordens: „pour le merit“ feierte.

Budapest, 29. November. Das Abgeordnetenhaus hat mit einer großen Majorität das Budget in Betracht gezogen. Der Antrag Franz's bezüglich der Modifizirung des Gesetzes über die Indigenate wurde mit 193 gegen 84 Stimmen verworfen.

Brüssel, 29. November. Der Professor des Kriminalrechtes an der Brüsseler Fakultät, Herr Prins, wurde gestern von den Studenten ausgepöfien, weil er darin eingewilligt hatte, interimistisch die Funktionen des Polizeichefs wahrzunehmen. Es gelang Herrn Prins die Studenten zu beruhigen, indem er denselben bewies, daß er in seiner Eigenschaft als Gefangeneningenieur nicht das Recht gehabt habe, die ihm auferlegte provisorische Stellvertretung abzulehnen.

Konstantinopel, 29. November. Die Konstantinopeler Agenzie istermächtigt, die von der „Daily News“ gebrachte Nachricht, derzufolge Unterhandlungen zwischen der Türkei und Rußland wegen einer Allianz stattgefunden, zu dementiren. Dem erwähnten englischen Blatte zufolge, würde Rußland eine Terrain- und die Türkei eine Geldentschädigung erhalten. Die Agenzie erklärt, weder von einem geheimen noch einem offenen Vertrage, der bestehen soll, zu wissen, da die Türkei entschlossen sei, eine Neutralitätspolitik zu befolgen. — Der öumenische Patriarch steht auf dem Punkte, sich seiner Würden, wegen Mißverständnisses mit der Pforte, zu entledigen.

Belgrad, 29. November. Die Regierung hat der „Stupschina“ die Vorlage bezüglich des Armeereorganisationsgesetzes überreicht. — Der Repräsentant der Vereinigten-Staaten von Nordamerika in Bukarest, Herr Snowdor, der auch gleichzeitig in Belgrad accreditirt ist, hat den Regenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Der serbische Delegirte für die Handelskonvention mit Bulgarien, Herr Stefanovici, hat sich nach Sofia begeben.

Belgrad, 29. November. Wie es heißt, soll die serbische Regierung die russische Gesellschaft autorisirt haben, ein Petroleumdepot in Kladova zu etabliren.

Luther's Elyseum.

Jeden Sonn- u. Feiertag

Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Weinerl.

Ausschank von

ff. Doppel Märzenlager.

Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.

Entrée frei.

Hochachtungsvoll

Erhard & Sophie Luther.

1 67

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefürbesonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalisches SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein)

Zur Anfertigung feinsten Perrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 980.

BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (e.g., Preßburg, Budapest, Orsova), date (27. Nov., 28. Nov.), and water level measurements.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

List of hotel names and their owners, including Hugo's Grand Hotel de France, Dr. Callab, Senator Berda, etc.

Kurs-Bericht

vom 30. November n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsanilor No. 19.

Large exchange rate table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various currencies like Napoleons, Eisenb.-Oblig., etc.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Einladung

Sonntag, den 7. Dezember n. St. 1889

I. Theaterabend.

Die schöne Müllerin.

Lustspiel in 1 Akt v. Uhde.

Personen:

- List of characters: Marquis v. Gaillardiere, Marquise v. Gaillardiere, Denise, etc.

2. Zehn Mädchen und kein Mann.

Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

Hierauf folgt TANZ.

Beginn um 8 1/2 Uhr Abends.

Der Eintritt ist nur Mitgliedern gestattet.

Bukarest, 30. Nov. 1889.

Der Vorstand.

„De Inchiriat“-Zettel

Reits vorrätig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagblatt“.

Bukarester Turnverein

Alle aktiven Turner werden hierdurch dringend ersucht,

Sonntag, den 30. November 1889

auf dem Turnplatze zu erscheinen.

Nach dem Turnen Besprechung wichtiger turnerischer Angelegenheiten, deren Bedeutung und Dringlichkeit die Anwesenheit aller aktiven Turner unbedingt wünschenswert macht.

Bukarest, 27. November 1889.

896 2

Der Turnrath.

Hotelverpachtung.

Die Vormundschaft des Nachlasses nach Luca Moise in Ploesti

beehrt sich dem p. t. Publikum zur Kenntniss zu bringen, daß am Sonntag, den 26. November a. St. 1889 die öffentliche Lizitation wegen Verpachtung des großen Hotels Luca Moise in Ploesti mit Beginn von St. Dumitru 1890 für 5 Jahre stattfinden wird.

Grand Hôtel Luca Moise, welches im Centrum der Stadt und des Handels in der Nähe von allen Gerichtsämtern liegt; ist vollständig möblirt und besitzt außer 22 Passagier-Zimmer auch 6 Geschäftslocale, sowie einen schönen und geräumigen Salon, vollständig arrangirt für Theater, Konzerte, Soirées, Hochzeiten u. c. Ferner ein besonderes Gebäude, geeignet für Conditoreien nebst Wohnung des Dienstpersonales.

Die p. t. Unternehmer, welche geneigt sind dieses Hotel zu pachten, werden ersucht sich am vorgeschriebenen Lizitationstage um 2 Uhr Nachm. in der Kanzlei der Schule Luca Moise mit Offert und Garantie (5000 Francs.) einzufinden. Behufs näherer Auskünfte wolle man sich an Herrn Sentov Semo in Ploesti wenden.

863 5

Restaurant & Café COLLARO.

Strada Smârdan No. 3 ist eröffnet.

Neu Die Billardfabrik



von Franz Fast

erzeugt die neuerfunden mechanischen Tisch-Billards, welche in einer Minute zum eleganten Speisetisch und wieder zum Billard umzuwandeln sind, auch ist eine große Auswahl besonders aufmerksam gearbeiteter Billarde am Lager.

Reelle Bedienung bei civilen Preisen werden zugesichert.

896 7

Makulatur-Papier

70 Cte. per Kilo verkauft bei: Adm. d. s. „Bul. Tagblatt“.

Brennholz.

Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparnis vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest oder ins Haus gestellt zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll

L. Marengo & Söhne,

434 56

Str. Dîgelor Nr. 2 u. 4.

Geschäftsöffnung.

Unterzeichneter beehrt sich einem P. T. Publikum, sowie seiner bisherigen Kundschaft zur Kenntniss zu bringen, daß er am 1. November l. J. im eigenen Hause gegenüber der Obsthalle an der Dimboviza ein General-Depot für allerlei Luxus- und Brod Mehle, Gries und Weismehl eröffnet hat, woselbst sowohl en gros wie detail die billigsten Preise berechnet werden. Neben diesen Artikeln werden auch andere für den Haushalt notwendige Victualien als: Zucker, feinste Kaffeesorten, Reis, Preßhese zu den convenabelsten Preisen am Lager gehalten.

Reelle und prompte Bedienung sichert zu

923 20

Achtungsvoll

D. Marinescu Bragadiru.

Diplomirte Hebamme.

M-me E. Stănescu vormalig Vereins-Hebamme der L. C. J. E. Gesellschaft wohnt Str. Dionisie Nr. 27 vis-à-vis von Dr. Mag. Dieselbe spricht deutsch, französisch, rumänisch und ungarisch, hat langjährige Praxis Verschwiegenheit, sowie gewissenhafte Pflege wird garantiert.

895

Papierhandlung & Buchbinderei

„Zur Schreibfeder“

Calea Victoriei No. 37

Gegründ. 1859.

C. F. BIDȘOVSKI.

Gegründ. 1859.

Empfehl sein reichhaltiges Lager von eleganten Briefcassetten, Schreibpapiere, farbige Papiere, Zeichenpapiere, blaues Copierpapier, sog. Ferro-Prussiate für Architekten und Ingenieure, feine Malerfarben, Pastellfarben, sämtliche Gegenstände für Malereien, Albums, Register, Controllbücher, Hefte, Notes etc., sowie alle für den Bureau und Kanzleibedarf nöthigen Artikeln.

Buchbinderei

Strada Mihai-Voda No. 1

BUKAREST.

666 13

Advertisement for Brockhaus' Conversations-Lexikon, featuring the title, 'Mit Abbildungen und Karten', and price information.

Advertisement for Joh. Abele junior, located at Strada Dómnei No. 12 and Hôtel Dacia, selling various goods.

Advertisement for Bayer's Salicyl-Kautschukpflaster, describing its use for removing warts and skin blemishes.

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
 echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
 deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigsten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bukarest und Rumänien allein bei der Firma:
"LA PATRU SEZON"
 (Inhaber **Mar Schreni**)
Calea Victoriei Nr. 37,
 vis-à-vis dem königl. Palais,
 garantiert und verfälscht zu haben, wofür selbst auch ausführliche Kataloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Verfügung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.
 113 73 **W. Benger's Söhne** Stuttgart.

Offene Stelle.
 Ein oder zwei **Sattlergehülfen** werden aufgenommen bei **Friedrich Dietrich in A. Balcea.** 883 3

Solide, rückzahlungsfähige Personen jeden Standes können in kleinen Raten rückzahlbare **Geld-Darlehen zu 6%** als Personalkredit ohne Vormerkung erhalten von Frs. 200 aufwärts. Anfragen mit 3 Retourmarken an das Bankgeschäft **W. Mandel, Budapest, Theresienring 35.** 885 2

Von 60 Fres aufwärts
 nach Qualität kostet eine Klafter trockenes junges Brennholz schneiden mit Maschine (in 1 1/2 Stunden) und franco Zufuhr unbegriffen. Empfehle gleichfalls mein Lager von geschnittenen Holz und Holz pr. Waggons, sowie auch Sägespäne zum Verpacken.
 Mit Achtung
J. Engelbertus,
 Str. Berdei 60.
 794 16

Das grosse Damen-Mäntel-Magazin für Frauen u. Mädchen
 unter der Firma:
Neues Kleidermagazin für Damen
„La Parisiana“
 Strada Lipscañi 27.

Bis zu jeder Zeit eine reiche Auswahl von sehr modernen Mänteln für Damen und Mädchen, aus den besten Stoffen der renommierten Fabriken Europas, nach den letzten Mustern der Journale angefertigt und mit besonderer Eleganz und Geschmack ausgestattet.
 Das Magazin ist im Stande auf Bestellung alle Gattungen Mäntel für Frauen und Mädchen anzufertigen, da es stets zur Disposition der Besucher ein großes Depot moderner Stoffe hält, Garnituren von allen Mänteln bis zu den allerfeinsten, einen Zuschneider, bekannt durch gute Ausführung und Sanberheit der Arbeit.
 Um allen Ansprüchen des geehrten Publikums zu genügen, hat das Magazin die Einrichtung getroffen, daß ihm alle 14 Tage Mäntelmodelle von den ersten Confectionairen aus Paris und Berlin zugehen werden.
 NB. Im Interesse des Publikums bitten wir genau auf die Firma: „La Parisiana“ und die No 27 des Magazines zu achten, des alleinigen, welches mit den anderen vereinigten Magazinen dieser Branche in gar keiner Verbindung steht.
 749 17

Es werden gesucht **Mäherinnen u. Fräulein** für Verkauf, **Calea Victoriei 72.** 891

Um 30% billiger
 als meine Concurrrenz verkaufe ich für die jetzige Winterfaison, in reicher Auswahl: **Kleiderstoffe v. 40 Bani bis Frs. 1.20 Frs. per Elle, Tücher, Vorhänge, Teppiche, Stickereien und alle Sorten von Woll- u. Seidwaren.**
 Ich bitte meine verehrte Kundschaft und P. T. Publikum mich in Ihrem Besuche zu beehren, um sich von der **stauenden Billigkeit** zu überzeugen und zeichne
 Hochachtungsvoll
Wolf Mihalovici,
 zum rothen Apfel.
 26, Calea Văcăresci (Bazar)
 vis-à-vis der Hala Vechiturilor.
 NB. Bitte ich auf die Firma zum rothen Apfel genau zu achten, da ich mein Geschäft seit 14 Jahren im Bazar-Local, (das dritte Gewölb herwärts meines alten Locales) 889 1 transferirt habe.

K. k. priv.
Kraft-Regenerator
 für Männer
 zur Herstellung der geschwächten oder geschwundenen Kraft. Ein 1/4 Rindlanger äußerlicher Gebrauch täglich kräftigt und belebt die erschlafenen Nerven und bringt sicheren Erfolg oft schon in 8 Tagen. Tausende Heilungen erwiesen. Versandt höchst discret.
 Der K. k. priv. Kraft Regenerator ist franco gegen Baareinsendung von 35 Francs einzig und allein beim Patentinhaber zu beziehen
Dr. Carl Altmann,
 WIEN, 642 20
 VII., Mariahilferstr. 70.

Prima englische
LEDER - RIEMEN,
 sowie sämtliche Artikel für **Maschinen-Bedarf**
 Caucium-Platten und Schläuche — Asbest — Gasschläuche — Wasser- und Gasgläser — Manometer im Fabriks-Depot 6ab 40
Otto Harnisch, Str. Academiei 6,
 vis-à-vis d. öster.-ung. Casino

Bandwurm
 samt Kopf
 wird unter Garantie durch die Granat-Kapseln schmerzlos in kurzer Zeit (tunnen 6 W. nuten) vollkommen abgetrieben. Allein echt zu haben beim Apotheker **Josef Schneider** in Resicza (Süd-Ungarn).
 Für den schmerzlosen, raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantiert Alter in anugeben. Gefällig geschickt.
 Eine Original-Schachtel sammt genauer Gebrauchsanweisung kostet für das In- und Ausland Mark 12 per Postnachnahme oder vorheriger Einfindung des obigen Betrages. 855 2

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial-Arzt
 für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwüre
 (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Marnestkraft.
 Ordinationsstunden:
 Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.
Str. Covaci Nr. 14

Nur Fr. 10.—
 passendstes
Weihnachts-Geschenk
 Andenken an Verstorbene!
 Porträts in Lebensgröße
 werden nach jeder eingesendeten Photographie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Photographie bleibt unbeschädigt.
 Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Bei Einfindung der Photographie ist der Betrag mitzufinden. 892 1
Prämiertes Kunst-Atelier
Siegfried Rodascher,
 Wien, II. Große Pfarrgasse 6.

600 Fres. jährliches
 men, am 15. jeden Monats zahlbar ist zu erzielen mit 1000 Frs. Einlage, welche sichergestellt werden oder 60 Frs. Einlage. Informationen werden erteilt bei **J. Bron-Dubost 39, Rue Steffenson, Paris.** 381 2

! Nützlich und unentbehrlich Jedermann!
„Gesundheits-Balsam“
 von **J. EITEL, Apotheker in Râmnicu-Vâlcea,**
 analysirt und aprobit vom hohen Sanitätsrate Rumâniens.
 Dieser Gesundheitsbalsam, aus medizinisch erprobten und wirksamst befundenen, unschädlichen Ingredienzen bereitet, dient, wie sein Name schon besagt, zur Erhaltung und Befestigung, sowie zur Wiederherstellung einer dauernden Gesundheit. Derselbe ist ein vorzügliches Schutzmittel, um verschiedene Krankheiten zu verhüten und insbesondere aber ein ausgezeichnetes Heilmittel von Magen-, Milz- und Leberleiden, sowie deren Folgen, wie **Verdauungs-Schwächen, Appetitmangel, Ueblichkeit, Luftstößen, Blähungen, Leib- und Magenschmerzen, Krämpfe (Kolik), Verschleimungen, Blutandrang, Verstopfung, Indisposition, Gelbsucht, Galle, Hämorrhoiden, Hypochondrie und Melancholie** (zufolge Verdauungsstörung), **Kopfschmerzen, Schwindel, Fieber, Scorbut** etc. etc. Dieser Gesundheitsbalsam, schnell und sicher wirkend, ist das beste und nützlichste Hausmittel und sollte in keiner Familie fehlen. Derselbe kann Allen auf's Beste empfohlen werden, insonderheit aber Denjenigen, die von ärztlicher Hilfe entsetzt wohnen.
 Zahlreiche Anerkennungs-schreiben bestätigen die guten Eigenschaften dieses Balsams im vollsten Maße. 880
 Eitel's Gesundheitsbalsam kann zu jeder Tageszeit und ohne Verunsicherungen gebraucht werden.
 Preis eines Flacon mit Gebrauchsanweisung für Rumänien Frs. 1.50. Expedition-Depot beim **Franz Eitel in Râmnicu-Vâlcea.** In Secuciu bei Hrn. Apoth. Simiakofsky.
 Außerdem noch zu finden in Bukarest bei den Herren: **A. C. Lura, F. Bruch, A. Cezeide, B. Thürlinger, Apohter; J. Bruch, J. Dveffa, Droguisten; in Braila bei Hrn. E. Fabini, Apoth.; in Campulung bei Hrn. J. Wildt, Apoth.; in Craiova bei Hrn. F. C. Köh. Apoth.; in Dragaschan bei Hrn. T. Petri Apoth.; in Giurgiu bei Hrn. F. Paul, Apoth.; in Rimnic-Sarat bei Hrn. A. Linde, Apoth.; in Pitesti bei Hrn. W. Weinhold, Apoth.; in Ploesti bei Hrn. S. Sigmund sacer. und in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen des In- u. Auslandes.**

Kaufe gebrauchte, abgestempelte Briefmarken aller Balkanstaaten (auch Rumänien) zu den höchsten Preisen. **Josef Seifig, Wien, III. Lagergasse Nr. 6.** 843 2

Das Bankinstitut Bauer & Co. in Amsterdam
 empfiehlt sich zum An- u. Verkauf aller Gattungen Effekten, als: Staatspapiere etc. — Aufträge für die Amsterdamer Börse werden coulantest ausgeführt.
 Correspondenzen deutsch od. französisch erbeten. 768

Geheime Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Beunruhigung gründlich und schmerzlos
Dr. SALTER,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu sinț“ (Calea Mesilor)
 Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.
 NB. Kranke werden in volltänbige Verpflegung genommen

Wichtig für Erzieherinnen.
 Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Donnen u. höh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafteste Stellen durch das erste und einzig konzeffionirte
Stellenvermittlungs-Institut
 für ganz Rumänien. Pension zu möglichem Preise für stellenlose Damen
Adelheid Baudau,
 Diplomirte Lehrerin.
Strada Modei Nr. 8.
 Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 801 9

Die besten Handharmonikas
 mit 1, 2 und 3 Reihen Tasten. **Orch.-Harmonika** mit Stahlstimmen u. Lederbälge eigener Erzeugung, sowie alle Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flötten, Clarinetten, Trompeten, Spielwerke, Spiel-dosen, Mundharmonikas, Ocarinen, Werke, Aristons, Vogelwerk, Album mit Musik, Bier- u. Weingläser, Damen-Necessairs mit Musik etc. von **Joh. N. Trimmel, Harmonika-Fabrik, Wien VII. Kaiserstr. 74** Preiscurante über Harmonica oder Musik-Instrumente franco 934

Sten-Veranstaltung!
Brieflicher Unterricht
 Buchführung (alle Methoden) Correspondenz, Rechnen, Capital-Actien. **Correspondenz-Verfahren** (Korrespondenz-Verfahren) Probebrief gratis. K. h. 422.
Sommers. Fachschule Wien, I. Wollzeile 19.
 Director **Carl Forges** Abtheilung für brieflichen Unterricht. **Wieder werden in der Folge** **Leist. der Probe** **empfohlen**